19.55.85

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 29. Juni 1924. | Nummer 25—26.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. — Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Er, nur Er!

Will die dunkle Nacht mich schrecken
Und es schwindet jeder Pfad,
Er wird mich mit Flügeln decken,
Der mich so geliebet hat.
Denn in solcher schweren Zeit
Ist mein Heiland mir nicht weit.

Will der Mut mir gar vergehen,
Weil so wild und heiß die Schlacht,
Er wird treulich bei mir stehen,
Bis besiegt des Feindes Macht!
Denn in solcher schweren Zeit
Führt mein Heiland selbst den Streit.

Will das Herz in Weh mir brechen,
Weil der Pfad so einsam ist,
Er wird freundlich zu mir sprechen,
Daß er meiner nicht vergißt.
Denn in solcher schweren Zeit
Strahlt mir Jesu Herrlichkeit.

Wasser der Trübsal.

Spurgeon, der bekannte englische Baptistenprediger, erzählt von seinen Gedanken beim Anblick einer Schafwäsche folgendes: „Ich saß neulich am Fenster, von dem ich die Aussicht auf einen kleinen See hatte. In den See hinaus läuft ein hölzerner kleiner Steg, auf den unter dem Bellen der Hunde, dem Schreien und Stoßen der Männer eine Anzahl Schafe — offenbar sehr gegen ihren Willen — getrieben wurde. Am Ende des Steges wurden sie kopfüber in das Wasser geworfen, und wenn sie wieder auftauchten, von neuem in die Wellen gestoßen und untergetaucht. Die Farbe des Wassers zeigte, wie nötig die Schafherde eine solche Wäsche hatte. Es war ein schwerer Tag für die armen Tiere, die fröhlich blöckten, als sie endlich das Ufer erreichten und auf der Wiese ihr triefendes Fell schüttelten. Der Hirt führte freilich in diesem Augenblick seine Herde nicht auf eine grüne Weide oder zum frischen Quell, aber er handelte doch wie ein guter Hirte, er ging mit seinen Tieren schonend um, ja mit einer gewissen Zartheit."

„Das Bild vor mir", sagt Spurgeon, „wurde mir zu einem Bilde der reinigenden Trübsal, die die Gläubigen durchmachen müssen. Wir haben schon manchmal solch Stoßen und Drängen gefühlt und noch viel grimmigere Hunde als jenen Schäferhund bellen gehört. Wir wurden kopfüber in ein Meer des Leidens gestürzt, und wenn wir eben den Kopf hoben, kamen wieder neue Trübsale, die uns hinunterstießen. Wir würden wohl den Mut verlieren, wenn wir nicht wüßten, daß der gute Hirte uns keine unnötigen Prüfungen auferlegt. Wir wollen uns nicht dagegen sträuben, sondern beten, daß sie uns zum Segen gereichen."

Wasili Gurjewitsch Pavloff

ein Zeuge Jesu Christi.

Eine Depesche aus Baku (Kaukasus) von Br. Pavloff jr.: „Wasili Pavloff gestorben" meldete uns am 15. 4. hier in Moskau den Heimgang dieses lieben Bruders, des Pioniers unseres russischen Werkes und treuen Zeugen Jesu Christi. Schon vor einigen Jahren hatte sich bei ihm ein bedenkliches Herzleiden eingestellt, welches darauf rechnen ließ, daß das Ableben des Seniors einst schnell und unerwartet eintreffen könnte. Als wir hier am 5. April eintrafen und ich den Sohn des Heimgegangenen besuchte, teilte er mir mit, daß er eine Depesche von seiner Mutter habe, die ihn ans Sterbebett seines alten Vaters rufe. Nun ist er daheim bei seinem Meister, dem er von Jugend auf bis in ein beträchtliches Alter nach Kräften zu dienen versucht hat. Ein Leben von segensreichster Tätigkeit ist damit zum Abschluß gekommen.

Dieses gesegnete Werkzeug der Gnade, dessen sich der Herr zur Verherrlichung seines Namens und zum Träger des Lichtes unter dem verblendeten russischen Volke mehr als ein halbes Jahrhundert lang besonders bedient hat, wurde im Jahre 1854 im Dorfe Voronzofka, in den Bergen Transkaukasiens, geboren. Seine Eltern, schlichte Bauern, waren ihrer religiösen Ueberzeugung wegen dorthin verbannt worden. Sie gehörten zu den Protestanten, die, aus der russischen Kirche ausgetreten, ihrer Ueberzeugung zu leben versucht hatten und daher von der Kirche bitter verfolgt wurden. Im Volksmunde nannte man sie „Molokanen" (Milchleute), weil sie den Alkohol verschmähten. Diese Protestanten hatten viel Verwandtes mit den Quäkern. Pavloffs Mutter stammte aus einer russischen Offiziersfamilie, die sich auch den Molokanen angeschlossen hatte und somit auch in den Bann getan war. Die Ehe war kinderlos, doch betete der Vater ernstlich zu Gott um einen Sohn, und gelobte, daß derselbe dann auch dem Herrn geweiht sein sollte. Sein Gebet wurde erhört. Der Erziehung des Knaben widmete sich ganz besonders die Mutter, so daß derselbe das Evangelium in slavischer Sprache schon in seinem 5. Lebensjahre in den Versammlungen der Molokanen vorlesen konnte. Schon früh zeigte der Knabe besondere Sprachenbegabung. Als 16-jähriger Knabe besuchte er in Tiflis aus eigener Initiative eine jüdische Schule, um hebräisch zu lernen. Ferner erlernte er die deutsche Sprache durch Selbstunterricht. Später gab er sich besonders dem Studium morgenländischer Sprachen hin; unter anderem lernte er auch arabisch, grusinisch, tatarisch, türkisch, chinesisch etc. Auch sprach er einige westeuropäische Sprachen ganz leidlich. Er hat 25 Sprachen gekannt und mehrere auch leidlich beherrscht.

Als 16 jähriger Knabe wurde W. P. durch seinen gläubigen Chef Nikita Voronin, bei dem er als Lehrling im Geschäft arbeitete, erweckt und zu Christo bekehrt. Als diese kleine gläubige Gruppe später die Verbindung mit Br. Martin Kallweit, einem deutschen Baptistenprediger, fanden, wurden sie ihrer gewonnenen Ueberzeugung gemäß biblisch getauft. Nun begann der feurige, jugendliche Zeuge auch sofort seine Tätigkeit unter seinem russischen Volke. Im Jahre 1875 reiste er nach Hamburg und suchte dort die Verbindung mit den deutschen Pionieren, um sich besser für die große Arbeit im Osten auszurüsten. Im folgenden Jahre 1876 wurde W. P. von Bruder J. G. Oncken für den Missionsdienst ordiniert und kehrte in seine Heimat zurück. In Tiflis gründete er dann die erste russische Baptistengemeinde. Aber auch über die Grenzen des Kaukasus hinaus versuchte er der Lichtträger des Evangeliums zu sein. Bald fand er auch die Verbindung mit der inzwischen in der Ukraina, unter der Leitung der führenden Brüder Ratuschin und Kapustjan, entstandenen evangelischen Bewegung, die sich fast 10 Jahre (von 1877 bis 1887) segensreich entfaltete. Beim Regierungsantritt des Zaren Alexander III war es jedoch mit der Duldung vorbei. Der Oberprokuror des heiligen Synods, Pobjedonoszeff, der gehässigste Feind der Sektanten, bewirkte persönlich bei diesem Zaren die Verbannung der Brüder Pavloff, Voronin und des Armeniers Amirchanjanz nach dem Orenburger Gouvernement. Nach 4-jähriger Verbannung kehrte P. zu seiner Familie zurück, aber nur um schon wieder nach drei Monaten für weitere 4 Jahre als unverbesserlicher Ketzer verbannt zu werden. In Sibirien wurde ihm durch eine Cholera-Epidemie die Frau und drei Kinder entrissen, und nur ein Sohn blieb am Leben. Die Regierung versuchte auf alle mögliche Weise P. lahm zu legen. Zuerst veranstaltete sie durch die Geistlichkeit große öffentliche Dispute, in Gegenwart von Volksmengen, um P. zu diskreditieren, aber der bibelfeste Jünger Jesu besiegte die hohen gelehrten Gegner und

Diener der Kirche, und die Dispute bewirkten nur, daß das Evangelium weitesten Schichten Orenburgs gebracht wurde. Um Orenburg herum entstanden in dieser Zeit einige größere Gemeinden, die von P. gepflegt und organisiert wurden. Die Diener der Kirche versuchten es schließlich mit List, sie boten P. eine Staatsstellung an und Geld, wenn er versprechen wollte, die evangelische Propaganda einzustellen. Aber der Knecht Christi kannte den Preis, den sein Meister für ihn bezahlt hatte und zog die Bande der Gefangenschaft, dem Glanz der Welt und dem Mamon vor.

Nach Verbüßung der zweiten Verbannung zog es P. vor, sich ins Ausland zurückzuziehen, um den Sturm der Verfolgung etwas abschwächen zu lassen. Er ließ sich in Tultscha (Rumänien) nieder, wo er eine Zufluchtsstätte für die in Rußland verfolgten Brüder organisierte und für die Bedrängten in Rußland Mittel beschaffte, um ihnen in der Not zu helfen.

Vom Jahre 1901—1914 war er wieder in der Ukraine nach verschiedenen Seiten tätig und mußte mancherlei Verfolgung und Strafen erdulden.

Nach Kriegsausbruch 1914 brach nochmals eine bittere Verfolgung aus. Zuerst wurde P. nochmals zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Kaum war er befreit, da wurde er wieder angeklagt wegen einer Broschüre über die Kindertaufe und im Jahre 1916 zu 8 Monaten Festung verurteilt. Doch diese Strafe hat er nicht mehr abgebüßt. Als er verhaftet werden sollte, war er gerade nicht daheim. Einer inneren Stimme folgend, begab er sich dann nicht mehr in die Hände der Polizei, sondern zog von Odessa fort und hielt sich im Versteck. Dann kam die Revolution, welche dieses Urteil aufhob. P. diente dann der russischen Gemeinde in Mos-Moskau $4^1/_2$ Jahre als Prediger, später noch einige Zeit in Petersburg. Letzten Herbst zog er mit seiner Gattin nach dem Kaukasus. Bis zuletzt ist er Mitglied des Russischen-Bundes-Komitees gewesen. An der letzten Bundeskonferenz im Dezember letzten Jahres hat er noch regen Anteil genommen und in altbewährter Weise geredet und das Evangelium verkündigt.

Unser russisches Werk hatte in P. einen festen, treuen und entschiedenen Kämpfer für die evangelische Wahrheit. Was ihn besonders unter den russischen Arbeitern hervorhebt ist, daß er in seiner Arbeit kein Fallen und kein Abweichen gekannt hat. Fest und unbeweglich hat er immer versucht das ihm von Christo anvertraute Werk zu treiben. Am 22. April 1921 feierte dieser Streiter sein 50-jähriges Amtsjubiläum, wobei der Allrussische Bund der Baptisten ihn damit erfreute, daß er es übernahm, ihn mit seiner Gattin lebenslänglich zu versorgen. Die schweren Notjahre aber haben es mit sich gebracht, daß diese Versorgung nur eine recht karge sein konnte. Materiell hat dieser Diener Christi nie gute Tage gesehen, obwohl ihm solche bei seiner großen Sprachenbefähigung gut möglich gewesen wären.

W. P. war ein großer Schriftforscher und Bibelkenner und hat es in seinen Predigten immer verstanden sich recht klar und volkstümlich auszudrücken und so die evangelischen Wahrheiten allen Schichten seines Volkes mit besonderer Klarheit und Annehmlichkeit zu verkündigen. Tausende Seelen des russischen Volkes sind durch die kräftigen, klaren Predigten vom Kreuz durch diesen Boten des Kreuzes zu Christo geführt worden; auch taufte er solche, die da willig waren gehorsam zu sein und organisierte sie zu Gemeinden. In ganz Rußland bis weit nach Sibirien hinein sind, die Spuren dieser segensreichen Tätigkeit zu finden. Aber auch im Auslande kennt man in weiten Kreisen unseres Werkes den Namen Wisili Pavloffs. Sein einziger Sohn ist heute der Vorsitzende des Allrussischen Bundes der Baptisten.

„Für Jesum zu leben!" ist stets die Parole des Heimgegangenen gewesen. Diesem Motto versuchte er in der Welt, in der Gemeinde und auch im Familienleben treu zu sein. Es gereicht mir zur besonderen Freude und Ehre meinem väterlichen Freund, mit dem ich arbeiten durfte und dem ich sehr nahe gestanden, diesen Nachruf widmen zu dürfen. Sein Lauf ist vollendet und wir preisen den Herrn für diesen treuen Diener und für allen Segen, den er durch ihn unserem großen Werke in Rußland gegeben hat. Des vollendeten Bruders Lohn aber wird groß sein bei dem Herrn.

Im Kaukasus hat er das Licht der Welt erblickt, seinen Heiland gefunden, die Arbeit für den Herrn begonnen und dorthin zog es ihn nochmals vor seinem Heimgang In Baku starb er, aber wie sein Sohn telegraphiert, wird die irdische Hülle auf Wunsch der Tiflser Gemeinde, die er in seiner Jugend gegründet hat,

nach Tiflis gebracht und dort beigesetzt werden. Dort soll er ruhen bis Jesus kommt.

Carl Fuellbrandt.

Ziele und Wege unseres Jugend-Bundes.

Von J. Meister.

(Schluß).

Ein Hauptstück unserer christlichen Jugendarbeit muß in der gegenseitigen Pflege des inneren Menschen bestehen, und das darf nicht nur durch Vorträge einzelner erfolgen; gerade über diese inneren Fragen laßt uns Diskussionsabende mit regem Gedankenaustausch einrichten. Hier ist Gelegenheit zu fruchtbringender Wortbetrachtung und Gebetsgemeinschaft.

Christliche Jugendpflege wird auch nie solcher Zusammenkünfte entbehren können, in denen Jünglinge und Jungfrauen gesondert zusammenkommen. Ob wir da an getrennte Vereine oder an Abteilungen von gemischten Vereinen denken, tut nichts zur Sache. Alle Autoritäten sind auf Grund ihrer Erfahrung und ihrer Erforschung darin einig, daß die Entwicklungsjahre gewaltig eingreifen in die Besonderheiten der beiden Geschlechter. Wir ahnen kaum, welche einschneidende Bedeutung es für eine gesunde und göttliche Jugendpflege hat, wenn hier richtig und rechtzeitig gedient wird.

4. Jugendführung. In den Jahren meiner bisherigen Mitarbeit im baptistischen Jugendwerk hat sich mir eine Notwendigkeit immer stärker aufgedrängt. Nebst Gottes Segen sind wir mehr, als wir es ahnen, und mehr, als wir es gern zugeben wollen, gebunden an die Notwendigkeit geeigneter und gottbegnadeter Jugendführer. Wo wir in unseren Gemeinden und auf unseren Stationen unter der Jugend echte Führergestalten haben, da gehts voran, wo diese fehlen, da sieht es zumeist traurig aus.

Wie abhängig sind wir doch in unserem ganzen Jugendwerk vom Herrn selbst. Wir können die geeigneten Persönlichkeiten beeinflussen und fördern, aber schenken muß sie uns der Herr selbst. Möchte der himmliche Jugendfreund in seiner großen Barmherzigkeit sich unserer größten baptistischen Jugendnot erbarmen und uns viele Führer und Führerinnen schenken nach seinem Herzen! Möchte in Saarow der Geist des Gebets offenbar werden, der den Gnadenthron bestürmt um gottgeschenkte Führer! Möchte eine stattliche Zahl der Saarower Abgeordneten mit dem Ruf und der göttlichen Ausrüstung zur Jugendführung in unser gesegnetes baptistisches Jugendwerk zurückkehren!

Ziele und Wege unseres Jugendbundes. Wir haben nüchtern und liebevoll nach den Grundlagen, nach den innersten Beweggründen, nach dem eigentlichen Wesen unseres Jugendbundes gefragt. Mit dankbarer Freude stellen wir erneut fest, daß unser Bundesjugendwerk zum Hause Gottes gehört, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist; ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. (1. Tim. 3, 15.) Das gibt uns Gewißheit und Zuversicht, denn wir halten es mit dem früheren Reichskanzler Exzellenz Dr. Michaelis, der hier in Saarow seinen Lebensabend im Dienste Gottes und seines Landes verbringt, der seine Lebensgeschichte für Staat und Volk unserer Jugend gewidmet hat mit der Losung: „die Wahrheit macht frei!" Wir halten es mit dem Kronzeugen der Täuferbewegungen Balthasar Hubmaier, der um seines täuferischen Bekenntnisses willen am 10. März 1528 in Wien auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde und dadurch sein herrliches Losungswort bestätigte: „Die göttliche Wahrheit ist unsterblich! Man mag sie auch eine Zeitlang binden, geißeln, mit Dornen krönen, kreuzigen und begraben, sie wird am dritten Tage siegreich auferstehen und immer und ewig herrschen und triumphieren!"

Aus der Werkstatt

Aus der vorigen Nummer haben die werten Leser unseres Blattes bereits ersehen, daß unser bisherige Redakteur, Br. E. Kupsch, seine Arbeit an unserem Gemeindeorgan niedergelegt hat. Seine vielseitige Arbeit wollte es ihm nicht mehr gestatten auch noch diese verantwortungsvolle Aufgabe zu behalten und er sahe sich zu unserm Bedauern gedrungen, die Hausfreundarbeit aufzugeben. Doch damit soll der „Hausfreund" nicht aufgegeben werden. Das auf der letzten Vereinigungskonferenz zum erstenmal gewählte Verlagskomitee betraute mich wieder mit der Arbeit. Im Aufblick zum Herrn will ich trotz meiner vielen Arbeit es versuchen auch diese wieder zu tun, bitte aber herzlich, mir helfend und betend beizustehen. Wir wollen

doch durch unser Blatt unserm Herrn und Meister an seinen Gliedern wie auch an den Unbekehrten dienen. Soll das aber geschehen, so muß Sein Geist auch durch die Zeilen unseres Blattes wehen. Daher empfehle ich mich besonders der Fürbitte meiner Geschwister um Leitung des Heiligen Geistes und um Ausrüstung mit physischer und geistiger Kraft für diese wichtige Aufgabe. Ich grüße alle lieben Leser unseres Gemeindeorgans aufs herzlichste mit 1 Kor. 15, 58 und wünsche von ganzem Herzen, daß das, was dort in Bezug auf den Glauben an einzelne biblische Wahrheiten gesagt ist auch auf das Werk nnseres Blattes bezogen werden könnte.

Das Interesse für unser Blatt ist in letzter Zeit wohl etwas geschwunden, weil es oft wegen Mangel an Geld ausbleiben mußte. Soll es künftig wieder regelmäßig erscheinen — und das, glaube ich, wünschen alle Leser — dann möchte ich bitten, nicht zu vergessen, daß wir dazu Geld brauchen. Zwar haben wir zur Konferenz, wie berichtet wurde, ohne Defizit abgeschlossen, aber zur weiteren Herausgabe haben wir wöchentlich 350 Zloty nötig. Wenn nun jeder Leser den angegebenen Selbstkostenpreis 10 Groschen pro Nummer zahlen würde, könnte die Herausgabe ungehindert regelmäßig geschehen. Dabei erinnern wir aber auch daran, daß es für manchen unmöglich ist diesen niedrigen Preis zu zahlen wegen Armut, Arbeitslosigkeit und dergleichen, darum nehmen wir freiwillige Gaben, damit der Arme seiner Armut wegen auf das Blatt nicht verzichten braucht, und der, dem Gott mehr Mittel gegeben hat, auch für den Armen etwas tun kann. Ich bitte darum herzlich, werdet nicht müde, eure Gaben für den Hausfreund auch ferner reichlich zu senden und mir dadurch manchen Kummer zu sparen. Dabei bitte auch zu beachten, daß die Beträge nicht erst am Schlusse des Jahres zu senden sind, sondern mindestens am Ende jedes Monats, noch besser wäre es im voraus für einen Monat oder ein Vierteljahr. Die Geldsendungen sind fortan auch nicht mehr an „Kompas", Łódź, Sienkiewicza 53 zu schicken, sondern **an meine Adresse: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1.** Auch sämtlicher Stoff, der für den Hausfreund verwendet werden soll, wie auch Adreßveränderungen und sonstige Korrespondenz den Hausfreund betreffend, sind nur an letztere Adresse zu richten.

* * *

Es werden oft Klagen geführt, daß manche Abonnenten ihr Blatt sehr unregelmäßig und manche Sendungen garnicht bekommen. Woran das liegt wissen wir nicht genau, aber es mag sein, daß die Adressen unrichtig oder auch undeutlich angegeben wurden, und deshalb manche Sendung verloren geht. Letztens sind sämtliche Adressen durchgesehen und entdeckte Fehler berichtigt worden, aber es mögen noch eine Anzahl sein, die der Berichtigung bedürfen, daher möchte ich freundlichst bitten, seht sofort die Adresse auf dem Umschlagpapier nach, und wenn irgend etwas nicht genau stimmen sollte, so tut es mir sofort per Postkarte kund, und es soll verbessert werden.

Der Werkmeister ist auch bereit den Wünschen inbetreff des Inhaltes oder der Form des Blattes soweit entgegen zu kommen, als es die Mittel, der Umfang und der Zweck des Blattes gestatten.

Ein gefährlicher Platz.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, dies Ufer ist nicht sicher!" Diese Worte waren an einen Herrn gerichtet, der am Ufer eines breiten Flusses mit dem Rücken an einen Baum gelehnt, dem Wasser zusah, wie es sich durch Seegras und Wasserlilien hindurchschlängelte. Man konnte schon seiner Kleidung ansehen, daß er ein Prediger war. Er wendete sich um und sah Abel Fischer, einen Arbeitsmann, der in der Nähe wohnte, und dem er eben vorhin einen Besuch abgestattet hatte. Abel und seine Frau waren, wie es dem Prediger schien, sehr gleichgültig inbetreff ihres Seelenheils. Sie dachten, wenn sie jeden Sonntagmorgen zur Kirche gingen und keine groben Sünden begingen, das wäre schon ganz genug, mit den sonderbaren Ideen ihres neuen Predigers, der von Bekehrung sprach, hätten sie nicht nötig sich zu befassen. Darüber war der Prediger bedrückt, und sah gedankenvoll dem Wasser zu.

„Ich danke Ihnen, Abel," sagte er dann und entfernte sich. „Ich hatte keine Idee, daß es hier gefährlich wäre, ist der Fluß hier sehr tief?"

„Nicht so sehr", antwortete Abel, „aber es sind die Gräser und Weiden, die es gefährlich machen, dieselben winden sich um Ihre Füße, so daß Sie wie in einem Netze gefangen sind; wenn Sie versuchen sich frei zu machen, so fallen sie vielleicht auf Ihr Gesicht und können nicht wieder aufstehen. Es ist mir vor zehn Jahren ein Sohn auf diese Weise ertrunken. Er stand auf demselben Flecke, wo Sie gestanden haben, die Erde rutschte, und er fiel hinein. Wir wußten es nicht, bis es zu spät war. Seitdem kann ich es nicht sehen, wenn jemand dort steht."

„Und darum warnen Sie die Leute, nicht wahr, Abel? Nun, das ist sehr gütig von Ihnen, es ist auch nicht anders zu erwarten von einem rechtschaffenen Mann, ich hätte so gut ausrutschen können und mein Leben verlieren, wie Ihr Sohn, hätten Sie sich nicht die Mühe genommen und mich gewarnt."

„O, das ist gar keine Mühe, es ist Pflicht," meinte Abel."

„Wissen Sie Abel," sagte der Prediger, als er mit ihm zurückging, gerade so dachte ich heute morgen, als ich Sie und ihre liebe Frau besuchte. Ich fühlte, daß Sie auf einem gefährlichen Platze stehen, ohne es zu wissen, so wollte ich

Sie warnen. Manche sind dort schon hineingefallen und für ewig verloren gegangen. Ich möchte Sie gerettet und sicher sehen, deswegen kam ich, um Sie zu warnen.

Das ist meine Arbeit, den Leuten zu sagen, daß sie Gefahr laufen, in die Hölle zu kommen, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Wissen Sie, wer das gesagt hat, Abel?"

„Das ist eine andre Ansicht über diese Sache, mein Herr; ich werde darüber nachdenken." Abel hielt sein Wort; er dachte in allem Ernste darüber nach, er suchte Vergebung seiner Sünden und fand Sicherheit in Jesu Armen.

Gemeindeberichte

Lodz II. Am 27. April hatten wir die Freude mit 5 Geretteten in das Wassergrab zu steigen. War die Zahl auch nur klein so gereichte es doch der Gemeinde zur Aufmunterung, zu sehen, daß der Herr mit uns ist und unsre Arbeit mit seinem Segen krönt. Es ist die erste Taufe in diesem Jahre, doch glauben wir, daß es nicht die einzige bleiben wird. Der Geist Gottes hat in unsrer Sonntagschule begonnen zu wehen und bereitet dem Herrn Lob zu aus dem Munde der Unmündigen. Jeden Sonntag zieht sich ein Lehrer mit seiner Klasse zurück, um speziell mit den Kindern über ihr Seelenheil zu reden, und mit ihnen zu beten. Daß diese Arbeit einem Bedürfnis entspricht, bezeugen die 22 neubekehrten S.-Schüler. Aber nicht nur unter den Kleinen wirkt der Herr, sondern auch mehrere Erwachsene rühmen die Gnade, die ihnen wiederfahren ist. Wir erwarten vom Herrn noch besondere Segnungen, die er uns zu seiner Zeit auch bestimmt senden wird. Wir empfehlen uns der Fürbitte aller Geschwister. A. Knoff.

Rożyszcze. Unsere Gemeinde erlitt einen großen Verlust durch den am 4. März heimgegangenen Br. Eduard Heinrich von der Station Alexandrowo. Er wurde schon in seiner Jugend zum Herrn bekehrt und von Pr. R. Jaksteit in den Tod Christi getauft. Anfänglich wirkte er als Sänger im gemischten Chor mit und nach der Kriegszeit als Dirigent desselben. Seit dem Jahre 1920 war er mit vorbildlicher Treue bis ins kleinste als Vorstandsmitglied tätig. Im Heeresdienste zog er sich eine Lungenkrankheit zu, der er nach dreimonatlichem schwerem Leiden erlegen ist. Er starb in voller Gewißheit seiner Seligkeit. Sein Alter wurde nur 33 Jahre. Die Gemeinde, sowie seine zurückgebliebene Gattin mit zwei unmündigen Kindern, werden seinen leergewordenen Platz nie vergessen können.

Nach kaum fünf Wochen kehrte der Tod zum zweitenmal in dieselbe Familie ein und holte den lieben Br. Johann Heinrich, den Vater des vorhergenannten, zur Ruhe des Volkes Gottes. In seinem 25. Lebensjahr fand er Jesum und wurde auf sein Glaubensbekenntnis an Christum von Pr. E. Aschendorf getauft. Sein Leben brachte er auf 73 Jahre. In seinem 40. Lebensalter wurde er als ältester Diakon der Gemeinde Rożyszcze von dem Westru sischen Vereinigungskomitee ordiniert. Lange Zeit war er tätig in dieser Gemeinde und übernahm nach der Verbannung des Predigers Albrecht aus Wolhynien alle Gemeindepflichten. Treu erfüllte er seine Aufgabe, auch unter allerlei großen Verfolgungsleiden, bis ihn hernach die Brüder Breier und Jaksteit ablösten. In letzter Zeit zog er sich seiner Schwäche wegen von der Arbeit schon ganz zurück. Seine inneren Brustbeschwerden dauerten sechs Wochen, ehe seine Sehnsucht erfüllt wurde heim zu gehen. Indem wir den Herrn bitten, treue Brüder zu erwecken und die Gemeindelücken wieder zu füllen, bleibt uns sein Bild in gutem Gedächtnis. W. Tucek.

Kalisch. Unser Br. Johann Scholl ist nach einer 81-jährig. Lebenswallfahrt heimgegangen. Seinen Lebensabend durfte er bei seinem Sohne Julius in Kalisch verleben. Von seinem hohen Alter gehörten 41 Jahre dem Herrn. Von dem seligen Bruder E. Aschendorf in Bukow, hinter Lublin, getauft, war er ein treuer Nachfolger Jesu bis zum Tode. Seine Gattin Julianna, geborene Jungton, die ihm über 60 Jahre lang treu zur Seite gestanden, hat ihn überlebt, trotzdem sie schon Jahre lang bettlägerig und sehr leidend ist und der verstorbene sie pflegen mußte. Jeder glaubte, sie werde voran zur Ewigkeit gehen. Von den 9 Kindern, die aus ihrer Ehe hervorgegangen, sind 2 Töchter und 5 Söhne am Leben. An der Bestattung der irdischen Ueberreste, die Br. Jordan aus Lodz in deutscher und polnischer Sprache leitete, nahm eine große Trauerversammlung teil und gab den Beweis,

welch hohe Achtung die Familie Scholl in der Stadt Kalisch genießt. Der Tod der Heiligen ist wert geachtet vor dem Herrn. F. Brauer.

Wochenrundschau

In Deutschland ist die alte Regierung zurückgetreten. Reichspräsident Ebert hat am 4. Juni den zurückgetretenen Dr. Marx wieder zum Reichskanzler ernannt und auch die übrigen Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts in ihren früheren Aemtern bestätigt.

Der Aufstand in Albanien dauert fort. Laut Nachrichten zerstreuten die aufständischen Truppen die Regierungsarmee und nahmen Tirana ein. Während der Kämpfe hatten beide Seiten zahlreiche Tote und Verwundete. Die Zeitungen berichten, daß die albanische Regierung zurückgetreten sei, wobei hinzugefügt wird, daß die Intervention Italiens nicht ausgeschlossen ist.

Ein Wolkenbruch ging am 2. Juni über der Stadt Budapest unter orkanartigem Sturm nieder, der vielfach Störungen des Straßenbahnverkehres zur Folge hatte und auch Störungen der elektrischen Leitungen verursachte, so daß die Theater und Kinos nur verspätet ihre Vorstellungen beginnen konnten. Die von den Ofener Bergen herabströmenden Wassermassen drangen in die Keller von etwa tausend Häusern ein, so daß die Feuerwehr vielfach intervenieren mußte. Auch mehrere Unfälle sind zu verzeichnen.

Ein fürchterlicher Wirbelwind erhob sich am 8. Juni um 2 Uhr nachmittags in Düsseldorf, dem ein Wolkenbruch folgte. Der Turm der St. Martinkirche stürzte ein. Unter den Trümmern soll ein Mann umgekommen sein; eine Frau mit einem Kinde wurde verwundet. Ein mächtiger Regenguß vervollständigte den durch Wind und Hagel angerichteten Schaden. Die Straßen waren durch abgerissene Dächer gesperrt. Der Wind hob Bretter empor und warf sie auf die Häuser, wobei viele Scheiben zertrümmert wurden. Infolge der Dachbeschädigungen, Rußbrände und Kabelzerstörungen wurde die Feuerwehr 135 Mal alarmiert.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in Amerika infolge falscher Signale ereignet. Zwei Schnellzüge stießen bei Attica zusammen, wodurch neun Personen getötet und zwanzig schwer verletzt wurden.

Die Tochter Rasputins, des berüchtigten allmächtigen Politikers am Zarenhofe und letzten Lenkers der Geschicke Rußlands, hält sich augenblicklich in Paris auf. Sie sucht einen Verleger für ihre Memoiren und Anstellung an einem Pariser Theater. Ueber ihren Vater erzählt sie mancherlei Neues.

Ihr Vater, der einfache Bauer mit dem seltenen Scharfsinn, beschäftigte sich viel mit geistlichen Schriften, war aber kein Theologe. Oft hatte er geheime Visionen. Obwohl ihm Millionen Rubel zuflogen, besaß er bald nichts und gab alles den Armen. Er vertraute der Zarin. Er, der allmächtige Politiker, starb arm, so erklärte seine jüngste Tochter. In der Nacht auf den 15. Dezember 1916 trat Rasputin in das Zimmer seiner Kinder, umarmte sie und nahm Abschied von seiner Frau. „Ich muß sofort Jussupow aufsuchen. Ich will aber nicht, daß jemand davon etwas erfährt", sagte er. Er kehrte nie mehr zu seiner Familie zurück, denn er wurde im Palais Jussupows ermordet. Nach dem Tode Rasputins ist seine Familie wieder in das alte Dorf zurückgekehrt und grausam verfolgt worden von Monarchisten und Bolschewiken. Zwei Söhne fanden durch die Bolschewiken den Tod. Die übrigen Familienmitglieder wurden eingekerkert. Maria, die jüngste Tochter Rasputins, hat nur einen Wunsch: Schauspielerin in Paris zu werden.

Der Konflikt zwischen Japan und Amerika verschärft sich immermehr. Wie der „Matin" und „New-York Herald" aus Washington melden, hat die Sitzung des Staatsdepartements am 3. Juni die ablehnende Antwort auf die japanische Note beschlossen. Der Präsident erklärte, daß er das Einwanderungsgesetz loyal und rücksichtsvoll durchführen werde. Der „Herald" meldet aus Washington, daß der demokratische Landesverband einen öffentlichen Protest erlasse gegen das Einwanderungsverbot, das zum bewaffneten Konflikt mit Japan innerhalb Jahresfrist führen müsse. „Reuter" meldet aus Tokio: Nach einer nationalen Protestversammlung in Yokohama griff die Menge am 1. Juni mehrere Niederlagen von Nordamerikanern an. Die Geschäftslokale wurden gestürmt. Die Inhaber flüchteten in die Polizeiwachen, bis die Menge sich verlaufen hatte. Demolierungen und Plünderungen haben sich nicht ereignet, doch ist durch den neuen Vorgang eine Verschärfung der gespannten Lage unverkennbar eingetreten. Man erwartet den Eingang einer Note der Union.

Zur gefl. Beachtung!

Alle Korrespondenz und Geldsendungen für den „Hausfreund" sind fortan nur an den Redakteur A. Knoff, Łódź, Wegnera 1, zu senden. Diese Aenderung wurde nötig, um unnötigen Zeitversäumnissen vorzubeugen, wie auch wegen der einheitlichen Uebersicht der gesamten Arbeit.

Die werten Leser in Deutschland werden gebeten ihre Beträge nach Kassel, an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Jägerstraße 11, auf das Konto des „Hausfreund" in Polen zu senden.

Unsere geschätzten amerikanischen Abonennten werden freundlichst gebeten, die Beträge an Rev. Albert Alf, Pound Wis. zu senden, der sie uns zugehen läßt. Sollte dies einem oder dem andern unbequem sein, der sende seinen Betrag gefälligst an Rev. W. Kuhn 7346 Madison Street, Forest Park, Ill., mit der Bemerkung für den „Hausfreund" in Polen, und er sendet ihn uns dann gelegentlich zusammen mit den Unterstützungsgeldern.

Obiges zur Beachtung empfehlend grüßt herzlich euer

Werkmeister: A. Knoff.

Quittungen

Die nicht mit Millionen (Ml.) bezeichneten Zahlen bedeuten Tausende. —

Für den „Hausfreund" eingegangen: **Radawczyk:** G. Lange, K. Witt je 5 Ml. **Komocin:** W. Fenske 5. Ml., J. Fenske, Fr. Stengert, W. Binder je 10 Ml. **Petrikau:** Jul. Arndt 5 Ml. **Ostrzeszów:** Fr. Hetmanek 1 Ml., Szyszka 1 Ml., K. Tuczek 2 Ml., K. Tomczak 4 Ml., **Dąbie:** J. Bartosch 1 Ml., E. Wilde, K. Züch je 2 Ml., L. Dartsch, A. Bonas, G. Polzin je 5 Ml. **Słaborowice:** J. Kutz, R. Zotzmann, Ed. Zotzmann je 2 Ml., L. Rist 4 Ml., K. Zuch 5 Ml., F. Kujat 6 Ml., **Kęczyce:** A. Stelzer, J. Lidtke je 2 Ml., F. Wilde, A. Hetke, Chr. Stork, L. Fenske je 5 Ml. **Lisewo:** Ad. Foerster 10 Ml. **Zyrardow:** M. Rosner 1 Ml. **Rypin:** A. Reichert, K. Riske, A. Treichel, J. Treichel je 1 Ml., R. Buchholz 2 Ml., E. Neumann, F. Bartel je 5 Ml., G. Neumann, W. Knopf, A. Wolff je 10 Ml. **Zgierz:** M. Opitz 3 Ml., R. Gutmann, M. Herbrich je 5 Ml., M. Prietz 9 Ml. **Unikow:** R. Hübscher 4 Ml. **Zdunska Wola:** W. Richter 500, R. Kluttig, J. Mühl, A. Herr, H. Krause je 1 Ml., A. Schäler, H. Riemer, G. Schulz, A. Hohensee je 2 Ml., G. Nitschke 4 Ml., F. Hohensee, F. Gottschling, D. Gottschling, A. Fercho je 5 Ml., A. Fuchs, O. Güldner je 10 Ml. **Grodno:** A. Retwinska 2 Ml. **Edmonton:** J. A. Müller 4 Doll. **Kalisch:** Gajewska 1 Ml., Ei 1.800, J. Dinstel 2 Ml., A. Rudokow 3 Ml., O. Scholl, G. Ewert, A. Wilde je 5 Ml., A. Witt 6 Ml., R. Schulze, J. Lach je 8 Ml., M. Kind, J. Scholl, A. Lach je 10 Ml. **Pabianice:** Ungenannt 1 Ml., W. Kruschel, A. Goltz je 1.500, O. Galert 1 Ml., W. Diesner, M. Dymmel, E. Frank, E. Czech, W. Lawentin, F. Link, J. Lengle, R. Pladek je 5 Ml., G. Scherer, D. Gottschling, K. Ulrich je 10 Ml. **Brasilien:** H. Krapp 11 Doll. **Krakau:** J. Brennenstuhl 1 Ml. **Turtle Lake:** J. D. Schlichenmayer 1 Doll. **Odessa Wash.:** R. Luchs 1 Doll. **Gladwin Mich.:** F. Kranich 3 Doll. **New Leipzig:** G. Kallis 2 Doll. **Colfax:** F. J. Reichle 5 Doll. **Edmonton:** J. Eckert, E. A. Heide, E. Gottschalk je 1 Doll., Aug. Rosner 2 Doll. **Lind:** G. A. Lenzner 11 Doll. **Amerika:** G. Sonnenberg 1 Doll. **Lodz II:** H. Speidel 1 Ml., J. Dombrowski 1.700, A. Grunwald, R. Lenz je 2 Ml., D. Grams 3 Ml. **Lodz I:** B. Schumann 10 Ml., Schlodinska, H. Döring je 1 Ml., M. Siewert, Gampe, Wudel, A. Jersak je 2 Ml., J. Riemer, R. Lenz je 3 Ml., Buchholz 5 Ml., E. Jakobi 10 Ml., Hornberger, Kart je 1 Ml., Ewert 3 Ml., Kuhn 3.600, J. Müller 2.500, Zimmer 2 Ml., M. Wenske 9 Ml., Schlodinska 1.500, J. Rudowicz 2 Ml., Klebsattel 1 Ml., Blum 500, K. Hoffmann, Jeske, Jesse je 1 Ml., Hübner 9 Ml., M. Poppe 3.600, W. Petasch 5 Ml., B. Gietzel, Krüger je 500, A. Hasenflug 1 Ml., Schindler 1.800, Antschak, Hermann je 2 Ml., Fiebrandt 7.200, J. Kant 5 Ml., Geschw. Arnold 19 Ml., Chr. Giel 500, A. Arndt, M. Hollas je 1 Ml., A. Job 3.600, Meißner 5 Ml. **Chicago:** C. Gruhn 5 Doll. **Oak Bank:** A. F. Krüger 10 Doll. **Newark N. J.:** Ed. Rattassepp 1 Doll. 50 C., Zachert 1 Doll. **Tarutino:** A. Eiseman 5 Doll. **Winnipeg:** J. Mohr 2 Doll. **Lodz I:** Klebsattel 1 Ml. **Argentinien:** A. Landsiedel 250 P., **Poddębice:** K. Schmitke 10 Ml. **Chełmża:** A. Beilharz 8 Ml. **Amerika:** F. Felden 1 Doll., R. Schwan 1 Doll., J. Rist 1 Doll. 25 C., Geschw. Buchholz 3 Doll., B. Rosner 1 Doll., B. Gläßmann 1 Doll., W. Sturm 1 Doll., H. Zachey 1 Doll., W. Höhne 1 Doll., F. Kaiser 1 Doll., G. Sadowsky 1 Doll., J. Grunwald 1 Doll., A. Heinz 1 Doll. 15 C., W. Richter 1 Doll., H. Kühl 1 Doll., G. Hiebner 2 Doll. **Lodz II:** A. Nitschke 6 Ml. **Warschau:** W Kirsch 2 Ml., J. Ernst, H. Nitschke je 5 Ml. **Zgierz:** P. Prowe 1 Ml., G. Schulz, P. Druse je 2 Ml., A. Druse 5 Ml., **Wąbrzeźno:** G. Längling, W. Kropp je 3 Ml. **Alexandrow:** O. Lange, W. Lange je 1 Ml., J. Bischof 500, Lidtke 1.500, A. Rode, K. Krause je 2 Ml., A. Wenske, H. Henschke, K. Pfeiffer, D. Frank, B. Nitschke, Kuske je 3 Ml., H. Nitschke, Ad. Rode, H. Müller je 5 Ml., J. Nitschke 10 Ml.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste

die Schriftleitung.

Red. i Wyd.: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53